

Vorwort

„Zeit der Zuwendung“ und verantwortungsbewusste Erziehung, soll hier versucht werden, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie vielleicht der gegenwärtigen Erziehungs- und Bildungsproblematik beizukommen wäre? Was ist es, was nicht oder nicht mehr stimmt? Und was ließe oder müsste sich ändern, wenn es denn überhaupt möglich wäre?

Wir erleben gegenwärtig einen umfassenden Umbruch. Alle gesellschaftlichen Bereiche werden davon berührt: die Politik, die Wirtschaft, die Technik, die Medizin, die sozialen Systeme, die Kultur, die Religion. Wie sollte sich das nicht auf die heranwachsende Jugend auswirken? Die Veränderungen im Zusammenhang mit diesem Umbruch haben sicher alle eine Vorgeschichte, aber sie sind nicht allmählich gewachsen, sie erfolgen zu schnell. Sie ziehen wie in einem Strudel alles mit sich. Die gegenwärtige Situation betrifft dann auch nicht nur einzelne Systeme, sondern das Ganze. Die Reaktionen darauf sind dementsprechend, manchmal ungenügend überlegt und oft kurzsichtig. Es bleibt keine Zeit zur Orientierung, zur Anpassung, zum Probedenken. Zeit ist Geld! Und wenn nicht Geld, dann Macht. Wenn wir uns von der Situation nicht überrollen lassen wollen, müssen wir uns diesen Fragen und Herausforderungen stellen, denen im öffentlichen Bereich, wie denen innerhalb von Familie, Schule, Lehre bis hin zur universitären Ausbildung. Wir müssen sie *verantworten* und das ist nur möglich, wenn wir uns mit ihnen auseinandersetzen.

Die Erziehung von jungen Menschen stand immer im Kontext geschichtlicher und kultureller Entwicklungen. Dementsprechend veränderlich waren auch die Schwerpunkte ihrer Ziele. Der Umbruch, in dem wir heute stehen, fordert zum Nachdenken heraus.

Kann ein Nachdenken über Erziehung eine Hilfe sein? Kann es aufmerksam machen auf das, was der Entwicklung einer Anzahl von Kindern und Jugendlichen heute fehlt und was angemessen wäre auch im Hinblick auf Fördern und Fordern? Kann dieses Nachdenken Erwachsenen helfen, die wahren Bedürfnisse der Heranwachsenden zu erkennen, zu verstehen und zu akzeptieren, um eine ihnen gerecht werdende und verantwortungsbewusste Erziehung zu ermöglichen?

- Wie können Kinder und Jugendliche dabei auch auf die zukünftigen Anforderungen, die die Gesellschaft an sie stellen wird, vorbereitet werden?
- Wie und wo können Eltern, wenn es erforderlich ist, Hilfe und Unterstützung bekommen, ihre Kinder verantwortungsvoll zu erziehen? Und schließlich:
- Welche Aufgabe kommt der Gesellschaft dabei zu?

Viele Fragen!

Als Marianne Frostig in den 1970er Jahren ihr Buch EDUCATION FOR DIGNITY* 1976 schrieb, erlebte sie einen gesellschaftspolitischen Umbruch in den USA wie wir seit einiger Zeit in Europa heute. Auch sie hielt es für notwendig, sich in einer derartigen Situation um die Erziehung von jungen Menschen Gedanken zu machen sowie auch um die Begleitung von Eltern. Aber, wenn kulturelle Veränderungen sich immer auch auf Inhalt und Umfang von Erziehung auswirken, die wichtigsten Ziele bleiben nach ihrem Verständnis durch die menschliche Geschichte hindurch doch immer die gleichen. Sie werden bestimmt durch *die Befriedigung der wesentlichen menschlichen Bedürfnisse*. Sie versteht darunter:

Das Bedürfnis zu überleben,
das Bedürfnis nach menschlicher Beziehung und Zuwendung,
das Bedürfnis, sich zu entwickeln und zu reifen,
das Bedürfnis, Wissen und Kenntnisse zu erwerben,
das Bedürfnis, zu erforschen, kreativ zu sein und sich selbst zu verwirklichen,
das Bedürfnis nach Schönheit und Ästhetik,
das Bedürfnis nach ethischen und moralischen Werten.

Diese Bedürfnisse zu befriedigen muss die Grundlage einer verantwortlichen Erziehung von Kindern und Jugendlichen sein.

Im Folgenden wird versucht, die kindliche Entwicklung bis in die Adoleszenz (Pubertät) in ihren wesentlichen Zügen darzustellen und zu begleiten. Sie verläuft nicht gradlinig, immer gibt es Phasen, in denen sich erworbene Fähigkeiten festigen und neue bereits ankündigen. In diesen Übergängen ist das Kind, der Jugendliche, besonders verletzlich im Hinblick auf seine Bedürfnisse, und es bedarf der Sensibilität der Erwachsenen, dem Kind über diese Zeit hinwegzuhelfen, ohne dass es zu seelischen Verletzungen kommt.

Kindgerechte Erziehung! Was kann damit gemeint sein?

Im deutschen Sprachraum werden Erziehung und Pädagogik oft wechselweise benutzt. Wobei mit Erziehung im Wesentlichen planvolles Einwirken auf junge Menschen gemeint ist. Ich erziehe. Unter Pädagogik wird dagegen Handeln und Beeinflussen aus systematischer Erkenntnis verstanden. Ich kann nicht pädagogen, wohl aber pädagogisch handeln. Sehr vereinfacht ausgedrückt: Als die Erziehung zu einer Wissenschaft, der *Erziehungswissenschaft*, wurde, erhielt der Begriff Pädagogik seine erkenntnistheoretische Prägung.

Das Kind **vorbereiten, begleiten, ermutigen**, dabei **die jeweiligen Bedürfnisse berücksichtigen**, die es für seine Entwicklung und Reifung benötigt, um dem, was auf es zukommt, gewachsen zu sein, umfasst im Rahmen der Ausführungen

* Frostig, M.: 1976 Grune & Stratton Inc. New York

hier das, was unter Erziehung, Pädagogik, *Kindern und Jugendlichen gerecht werden* zu verstehen ist.

Was wäre pädagogisch zu tun, wo wäre zu beginnen? Unter welchen Bedingungen kann Erziehung gelingen? Nehmen wir den Ausspruch eines Professors der Sonderpädagogik:

Ein Pädagoge, ein Erzieher, sollte mehrere Instrumente beherrschen, um in der jeweiligen Situation dasjenige einsetzen zu können, welches gerade benötigt wird.

Was für den öffentlichen Bereich gelten sollte, gilt gleichermaßen für den häuslichen, den familiären. Einerseits mag da das Erziehen leichter sein, weil man das Kind, sein Kind oder seine Kinder ja liebt. Im Alltag kann aber allzu leicht Sand ins Getriebe geraten. Dann sind die Erziehungsgrundsätze, wenn es denn solche gegeben haben mag, schnell von aktuellen Situationen überrollt. ***Auch für Eltern kann deshalb der gute Rat gelten, auch sie sollten mehrere Instrumente beherrschen, um in der jeweiligen Situation dasjenige einsetzen zu können, welches gerade benötigt wird.*** Es geht um ein nicht ganz aber verhältnismäßig neues Verständnis von Pädagogik, in dem man sich dem ursprünglichen Begriff wieder nähert, dem Kind, dem Jugendlichen ein sicherer Begleiter zu sein.